

CbB-Bericht Aufbaumodul Klassismus und Rassismus zusammendenken am 7.-8. Mai 2026

Welche Fragen standen im Mittelpunkt?

Viele Ratsuchende erleben Ausgrenzung an den Schnittstellen von rassistischen Zuschreibungen, sozialer Herkunft, ökonomischer Lage, Aufenthaltsstatus oder eingeschränkten Zugängen zu Ressourcen. Der Workshop bot die Möglichkeit, sich vertieft mit diesen Verschränkungen auseinanderzusetzen.

Dabei ging es nicht darum, Klassismus und Rassismus als zufälliges Zusammentreffen unterschiedlicher Benachteiligungen zu verstehen. Vielmehr wurde der Frage nachgegangen, wie beide Phänomene historisch miteinander verwoben sind. Im Mittelpunkt stand die Auseinandersetzung mit gesellschaftlichen und ökonomischen Entwicklungen, die neue Verhältnisse von Arbeit, Eigentum und Ressourcenverteilung hervorgebracht haben. Gleichzeitig wurde betrachtet, wie koloniale Herrschaftsverhältnisse zur gewaltvollen Aneignung von Arbeitskraft beitrugen und wie die damit einhergehende Entmenslichung ideologisch durch rassistische Vorstellungen legitimiert wurde.

Eine machtkritische Perspektive auf Klassismus und Rassismus bedeutet somit, gegenwärtige Ungleichheiten nicht als individuelle Einzelfälle zu betrachten, sondern als Ausdruck historisch gewachsener Herrschafts- und Machtverhältnisse. Diese prägten und prägen bis heute, wer Zugang zu gesellschaftlichen Ressourcen erhält, wessen Erfahrungen anerkannt werden und welche Gruppen strukturell benachteiligt werden.

Der Workshop bot Raum, diese Zusammenhänge genauer zu betrachten und mit dieser Perspektive die eigene Beratungspraxis zu reflektieren und weiterzuentwickeln.

Was bedeutet das für die Beratungspraxis?

Eine wichtige Erkenntnis des Workshops war die Einordnung von Beratungsarbeit als machtkritische Praxis. Durch die Auseinandersetzung mit Klassismus und Rassismus als Ausdruck struktureller Macht- und Herrschaftsverhältnisse wurde deutlich, dass Beratung zwar auf die Folgen gesellschaftlicher Ungleichheit reagiert, diese jedoch nicht allein beseitigen kann. Ausgangspunkt der Beratung sind häufig bereits eingetretene Benachteiligungen und Ausschlusserfahrungen. Beratungsarbeit setzt an diesen Erfahrungen an, unterstützt bei ihrer Einordnung und entwickelt gemeinsam mit Ratsuchenden Handlungs- und Interventionsmöglichkeiten.

Gerade aus dieser Erkenntnis heraus stellte sich die Frage, welche Handlungsmöglichkeiten Beratung dennoch eröffnet und welchen Beitrag sie zur Stärkung von Ratsuchenden leisten kann.

Die Teilnehmenden reflektierten, wie Beratung dazu beitragen kann, solche Zusammenhänge sichtbar zu machen, Ratsuchende in ihren Erfahrungen ernst zu nehmen und Handlungsmöglichkeiten gemeinsam zu entwickeln. Gleichzeitig wurde diskutiert, wo die

Grenzen von Beratung liegen: Individuelle Unterstützung kann empower, begleiten und Orientierung geben, strukturelle Ungleichheiten jedoch nicht allein auflösen.